

Frank Gagliano

MEIN TSCHECHOW-LICHT

(my checkhov light)

Ein Monologstück in einem Akt

nach der Übersetzung von Jürgen Schlunk

**HARTMANN &
STAUFFACHER**

VERLAG FÜR BÜHNE, FILM, FUNK UND FERNSEHEN
D-50672 Köln - Bismarckstr. 36
Tel: 0221 513079 - Fax: 0221 515402
Internet: <http://www.hsverlag.com> - e-mail: info@hsverlag.com

MEIN TSCHECHOW-LICHT

© by Frank Gagliano

© dieser Fassung 1998 by HARTMANN & STAUFFACHER

Den Bühnen gegenüber Manuskript.

Alle Rechte, insbesondere die der Übersetzung, Verfilmung oder Übertragung durch Rundfunk oder Fernsehen, vorbehalten.

Dieses Buch darf zu Bühnenzwecken, Vorlesungen oder Vereinsaufführungen nur benutzt werden, wenn vorher das Aufführungsrecht vom

HARTMANN & STAUFFACHER VERLAG FÜR BÜHNE, FILM, FUNK UND FERNSEHEN erworben wurde.

Das Vervielfältigen, Ausschreiben der Rollen sowie die Weitergabe der Bücher sind untersagt. Ein Verstoß hiergegen verletzt das Urheberrecht und zieht zivil- und strafrechtliche Folgen nach sich. Wird das Stück nicht zur Aufführung oder Sendung angenommen, so ist dieses Ansichtsexemplar unverzüglich an den Verlag zurückzusenden.

Personen

Professor Peter Paradies

Zeit

Gegenwart

Ort

Bodoni County Junior College

PETER PARADIES:

Es ist schade, Martin, dass die Dinge, an die wir uns erinnern -- über die wir nachdenken, wenn wir -- wie sagt man? . . . ah! -- "reifer werden" -- wenn auch nicht weiser . . . Dinge des Bedauerns sind.

--Ich bedaure gerade --bzw. "denke nach" --über den kürzlichen Verlust meiner Frau und-- . . .

Nun. . . . O, vielen Dank, sehr freundlich; aber vergeude keine Tränen, sie ist nicht gestorben; sie hat mich verlassen. Das tun sie alle -- d.h. haben sie getan natürlich; aber in diesem Falle bedaure ich es wirklich. Harriet. Harriet Callabro.

. . . --Nein! Harriet ist keine Studentin. Wie all die andern. Ha! --Ich lache, weil ich merke, du erinnerst dich. Ich nehme an, das war schon ein Thema, als du Student hier warst; Professor Paradies und seine "Vorliebe" für Studentinnen.--Es stimmt, ich habe mich immer sicherer gefühlt mit Studenten; mehr vertraut mit ihnen. . . . Nun, Erwachsene geben einem nie die Bewunderung, die man verlangt, und d i e s e r Erwachsene, wie du dich erinnerst, Martin, hat immer Bewunderung verlangt; aber, wie du dich ebenfalls erinnern wirst, . . . und wie ich jetzt begreife . . . dieser Erwachsene konnte Bewunderung nicht erwidern.

-- Ich kann es aber jetzt, Martin; ich kann einen Studenten bewundern, wenn er -- bzw. sie -- es verdient hat. -- Jetzt!

. . . Studenten, ja. "Vorliebe", ja. Die blonden jungen Dinger vor allem; mit den drallen Hintern. -- Wenigstens habe ich sie geheiratet!

. . . obwohl ich ihnen nie Kinder gemacht habe. -- Nein, Harriet ist keine -- Studentin. Sie gehört zum Lehrkörper. Und ist eine Erwachsene. Englisch-Abteilung. Schriftstellerin. Mehr mein Alter.

. . . Zu nahe? . . . Zu nahe.

. . . Dunkelhaarig. Nicht mehr drall. Liebenswert. Mit Gemeinsamkeiten.

. . . Dennoch hat sie mich verlassen. Natürlich. . . . Nun.

--Würdest du mir bitte den Schraubenschlüssel hochreichen, Martin?

. . . --Nein, nein, danke! Du machst dich schmutzig, wenn du hier hochkommen würdest. Beide Leitern sind schmutzig; und dieses Brett, auf dem ich stehe, ist völlig verdreckt! -- und außerdem wacklig! Zudem habe ich mich schon beschmutzt.

--Übrigens ist der Scheinwerfer fast gerichtet.

Wirf mir nur den Schraubenschlüssel hoch. . . . -- Danke!

. . . Nein, ich lasse es nicht zu, daß du deinen Anzug beschmutzt. Toller Schnitt. Von hier oben

sieht er todschick aus.

-- Ich wette, du hast ihn in einem dieser feinen Geschäfte am --wie war doch noch der Name von der Straße da draußen?--wo vor ein paar Jahren diese feinen Verkäufer als Geisel genommen und umgebracht wurden?

. . . -- Ja! Danke; "Rodeo Drive". -- Nun sage mir bloß nicht, dass du den in einem billigen Warenhaus von der Stange gekauft hast, diesen Anzug! -- Nein? Danke "Wasimmer". Wer lang hat, läßt lang hängen. Das ist der "American way". Stimmt's? -- Was wollte ich sa . . . gen? . . . Bedauern! Ja. Ich bedaure z.B. daß ich dir keine stärkere Verpflichtung für deine Kunst eingeflößt habe. -- Nein nein! Ich mache mich selbst verantwortlich dafür. Ich bin ein Lehrer und Aufgabe eines Lehrers -- eine der Aufgaben -- ist es, diese Verpflichtung für die Kunst . . . "einzuflößen".

Auf der anderen Seite habe ich sie mir selbst eingeflößt; die Kunst; einstmals--und schau, was aus mir geworden ist . . .

--Was?

. . . --Ojewasimmer! Das habe ich mir gedacht: "Edler Beruf?"

. . . "Der edelste?"

. . . "Verantwortlich dafür, Zukunft hervorzubringen--?" -- Martin, bitte! Du mußt keinen Idio--verzeih diesen Ausdruck meiner Mutter--keinen Idioten aus dir machen. Man muß, letztendlich, den Tatsachen ins Auge blicken, Martin: als Lehrer habe ich nichts hervorgebracht -- oder zumindest nichts von Wert; und das, verzeih mir, schließt auch dich ein! -- und was mich heute betrifft -- nun, ich bin beamtet und damit ein toter Mann, und tote Männer haben überhaupt keinen Adel.

-- So!

Könntest du dich mal dort unten in das Licht stellen?

. . . Danke.

. . . Gut.

--KARL! STIMMUNG NUMMER ZEHN BITTE!

--Karl, Martin ist einer meiner Studenten. Hauptfach Beleuchtung und --

O, Vergib mir, Martin; daß ich dich so erschreckt habe--dich nicht gewarnt habe über dieses Handmikrophon; den Verstärker. Nur so kann ich Kontakt aufnehmen mit Karl; ich weiß nie, wo er gerade ist in diesem Raum--den wir so langsam in ein echtes Tonstudio verwandelt haben--und deshalb muß ich oft auch gehört werden über die Musik und andere Geräusche und --'tschuldigung!

--paß auf, Martin; nächste Mikrophonansage für Karl!

--KEINE EINBLENDUNG, KARL; ATTAKKA BEI STIMMUNG ZEHN.

. . . --DANKE!

--Karl ist ein Beleuchtungsgenie, Martin, und ich brauche jetzt

. . . solch ein Genie.

. . . Ich mache kaum noch Beleuchtung--ich mache kaum noch irgendetwas; ich inszeniere nur noch; mit Schauspielschülern; Klassiker meistens. -- Das, was sich bewährt hat. Dazu brauche ich mein Beleuchtungsgenie Karl. Er ist vertrauenswürdig; und ein Eigenbrötler--wie du einer warst, Martin, in den alten Zeiten; und "aus einer anderen Welt" . . . wie du es warst, Martin, in den alten Zeiten; und sogar ein beamteter toter Mann braucht vertrauenswürdige,

eigenbrötlerische Verbündete "aus einer anderen Welt" für seine kleinen geheimen Kampagnen "aus einer anderen Welt"-- und ich führe so eine geheime Kampagne "aus einer anderen Welt".
 . . . O mein guter "Wasauchimmer"! -- Jetzt erinnere ich mich! Wir hatten eine geheime Kampagne, du und ich, Martin, in den alten Zeiten! Erinnerst du dich?

Jaja! -- warte mal

. . . --ja, es war nach meiner letzten Off-Broadway Inszenierung. Ich kam zurück zur Uni-- zerrrrrstööööört! -- Die *New York Times* hatte mich vernichtet. Es war eine jener "ts!ts! er hat sein Talent verloren" Begräbniskritiken; gemischt mit "das kommt davon, daß er sich eklektisch gibt und sprachaufgeblähte Stücke auswählt zum Beleuchten und Regie führen, und dabei den 'common touch' verliert, bla bla" und du--

. . . du, Martin, hast mitgeföhlt . . . meinen Schmerz . . . und geweint . . . und versucht, mich aufzumuntern . . . du sagtest, "du spielst in der Bundesliga mit den Großen, Peter; und die spielen in der Regionalliga, und deshalb sehen sie es nicht--sehen dich nicht."

. . . Kaum wahr; aber das hast du wirklich gesagt. Du sagtest "und deshalb".

Und irgendwie war es das "und deshalb", was hervorstach; das bewegte mich damals . . . und es bewegt mich heute.

. . . -- Und dann schlugst du vor--als Therapie--daß wir, ja, eine Tonaufnahme von all den großen Stücken der großen Literatur machen, die ich liebte, mit der ich mich eins fühlte; und ab und zu haben wir das Band abgespielt -- diese kleine Tonschleife voll großer Musterstücke in meinem winzigen Büro; über die größten Lautsprecher, die wir finden konnten; und der Raum selbst wurde ein Lautsprecher; und wir schalteten das Licht aus und ließen nur das Mondlicht herein; das gab uns ein Weltraumerlebnis; und es schien uns, als ob wir gleich mit den Großen in Berührung treten würden!

. . . --Und kannst du dich daran erinnern, welches das allererste große Stück war, das ich aufnahm? . . . -- Aus Hamlet! 3. Akt; Erste Szene. . . "Wozu sollen solche Gesellen wie ich zwischen Himmel und Erde herumkriechen?" -- Außerordentlich! Du, Martin, warst verantwortlich für den Anfang--Nun, du siehst, ich habe die Worte der Großen die Jahre über weiterhin aufgezeichnet! --und nicht nur Worte; große Musik auch!--und große Kunst!
 --KARL! SPIEL UNS ETWAS VON DEM TOLLEN BAND; DIE TEXTE AUF DER LETZTEN SCHLEIFE! DIE LETZTE SCHLEIFE, DIE ICH AUFGENOMMEN HABE!
 . . . --GUT, KARL!

--erkennst du etwas davon, Martin? -- Ah, ich kann an deinem Gesicht erkennen, daß du es erkennst. -- Du Erinnerst dich. Nicht wahr?! -- Dieses!

"Astride of a grave and a difficult birth--" -- BECKETT, KARL, BECKETT! GODOT!

--UND DAS "LACRIMOSA", KARL! SPIEL DAS AUCH.

. . . Gut!

--das "Lacrimosa", Martin.

Das heißt "Tränen".

Wolfgang Amadeus Mozart.

Das wird ganz wichtig sein, wenn ich es jemals -- wage.

--UND DIE MALEREI, KARL! PROJIZIERE DIE BILDER DER GROSSEN MALER IN DEN RAUM UND AUF DIE BÜHNE!

--JA! -- JA! -- JA!

--UND AUCH DIE POP MALEREI--DIESE GROSSEN GESICHTER

--SOLCHE, DIE NICHT MEHR EXISTIEREN!

--KARL! FIXIER MAL DAS GESICHT DER AVA GARDNER AUF DEN BODEN UND
 BLENDE DARÜBER DAS BILD VON EDVARD MUNCH, DEN "SCHREI"!

... --JA! JA! HERVORRAGEND!

--Ein Kaleidoskop! Wie in einem Kaleidoskop voll großartiger Sachen; nicht wahr, Martin?

--WIR SCHAFFEN'S, KARL! FAST HABEN WIR'S, SCHEINT MIR! -- JETZT BLENDE
 AUS, KARL! ALLES, BITTE!

... --GUT!

--Vielleicht, Martin, muß ich unser Gespräch abbrechen, denn diese Tonbänder und Kunstwerke--
 und du kannst sehen, wie wichtig es ist, daß man das Mikrophon über all dem hören kann--o
 ja, ich erwarte einen weiteren Verbündeten--eine Studentin namens Karla--ebenfalls ein Genie,
 glaube ich. Obwohl in der Physik. Computer. Sie hat all dies in diesen Raum programmiert --
 "dies" sind die Dias und die Toneffekte, die du eben gehört und gesehen hast

-- in diesem Raum!

--Unglaublich beeindruckend; n'est pas, Martin? N'est pas!?

--im Nebenfach Musik, Karla, hält man das für möglich! -- und Karla hat möglicherweise eine sehr
 wichtige Nachricht für mich, über diese Aufnahmen und andere--Musik; noch ein letztes Stück
 brauchen wir offenbar; und natürlich haben wir noch nicht das Problem mit der dazugehörenden
 zerspringenden Saite gelöst

--ha! ha!

--Ich merke du hast keine blasse Ahnung, wovon ich rede!

--Wie solltest du auch?

--Aber Karla bringt vielleicht die Lösung -- eine, die vielleicht Einfluß hat auf meine -- ha! meine
 ganze -- ha! ha! -- ExistenzHAHA!"

Sei also vorbereitet, Martin; wenn Karla kommt, dann muß ich dich möglicherweise aus meinem
 Raum vertreiben.

Man denke nur! Du hast mit all dem angefangen, der Idee dieser Tonaufnahmen, und . . .

--Ah!

Gut!

Wunderschön!

--DANKE, KARL!

... Ist dieses Licht nicht wunderschön, Martin?

... Wir nennen es: "Mein Tschechow Licht!"

... --Und hör das an! Ist das nicht wunderschön, Martin?

--JA, KARL, LASS DEN AN. . . -- UND ICH GLAUBE, DAS IST EINE BESSERE
 AUFNAHME! HAT KARLA DIE RÜBERGESCHICKT?

... -- GUT! DANN MUSS SIE DIE RECHTEN EIGENSCHAFTEN HABEN--TONSTÄRKE--
 -FREQUENZEN--WAS IMMER.

LASS ES EINE WEILE SPIELEN!

--dieses musikalische Stichwort, das Karl eben in den Äther geblendet hat, damit es mit meinem
 Tschechow Licht verschmilzt, Martin, ist Lenskis Arie; aus Eugen Onegin; von Tschaikowski.

... Wir mußten das absolut passende, elegante Musikstichwort finden, als Inbegriff von

Tschechows Welt, und diese Musik, die schien es zu sein.

LEG ES EINE WEILE DRUNTER, KARL. ABER LEISE, LEISE . . .

. . . -- Erinnerst du dich an deinen Tschechow, Martin?

. . . -- Ah! Sehr gut, Martin! Das stimmt! Du spieltest den Trofimow im "Kirschgarten".

Trofimow; einer von Tschechows ewigen Studenten. Und ich habe die Regie geführt. Und die Beleuchtung entworfen. Ich war mir nicht sicher, ob du dich daran erinnerst.

--Was ich damit meine ist, daß die albernen Scheißrollen, für die du heute im Fernsehen bekannt bist, Lichtjahre entfernt sind von einer Rolle wie der des Trofimow, deshalb war ich nicht sicher, ob du daran erinnert werden wolltest, daß du einstmals wirkliche Rollen spielen mußtest und -- wie? . . . O ja, "die wirkliche Welt!" -- eines der ständigen Motive in deinen Briefen an mich über all die Jahre:

"So ist's in der wirklichen Welt!"

"Man muß in der 'wirklichen Welt' überleben", hast du geschrieben.

Im Gegensatz, nehme ich an, zu dieser "künstlichen" akademischen Welt!--Affenscheiße, Martin!!!

--KARL, LASS DIE MUSIK STERBEN, BITTE! -- DANKE! SOLANGE ICH MARTIN ÜBER SEINE SOGENANNTEN "WIRKLICHE WELT" ERZÄHLE.

. . . Martin,

Du warst in zehn Jahren
zweimal verheiratet
in der "wirklichen Welt".

Aber ich war dreimal verheiratet
in derselben Zeit;
und was beweist das?

In dieser Stadt vögeln manche ohne Segen der Kirche;
andere sind verheiratet und bleiben doch nicht treu;
was ist also der Unterschied zwischen deiner
"wirklichen Welt" und meiner?

Die Leute, mit denen du zu tun hast,
schriebst du, sind der Schleim
in deiner "wirklichen Welt";
doch manchen der schleimigsten Leute, die ich kenne,
gehört diese Stadt.

Natürlich werden die ihre Mütter und Väter verkaufen;
danach sind sie mit Abscheu erfüllt über die schlechte Welt;
was ist also der Unterschied zwischen deiner
"wirklichen Welt" und meiner?

Auf der anderen Seite
gibt es hier eine feine Universität, die den Weg weist,

wirst du sagen.

Mit einer Straße, die zurück zu den Griechen führt
und einer Umleitung durch Ägypten und Rom;
und einer Ausfahrt zu Kulturen und Rassen und geistigem Licht,
was man bestimmt nicht als unerheblich betrachten darf;
aber wozu nützt einem all dies,
wenn all diese Straßen zum Abgrund führen?

Die Arbeit, die du leistest,
ist die Arbeit, die du haßt,
in der "wirklichen Welt".

Aber jetzt sind all die Stücke, die ich inszeniere,
nur Geschichte für mich.

In deinen Kreisen wird man keine neue Show anrühren, die etwas riskiert;
Ich rühre keine Stücke an, es sei denn es gibt Fußnoten darin;
gibt es also einen Unterschied zwischen deiner
"wirklichen Welt" und meiner?

--Kaum.

Entweder scheint die Sonne oder nicht--
Entweder klagen die Menschen oder nicht--
Mal versteht dich einer, mal versteht dich keiner--
Gott schickt ein Zeichen, manchmal auch nicht--
Liebhaber verstehen sich entweder, oder auch nicht--
Aber das Triebleben wird in keinem Fall feiner--
NEIN!

Es gibt keinen Unterschied
zwischen deiner "wirklichen Welt"
und MEINER!

--Was?! -- "Verbittert?" Moi? "--Beleidigend?" Wo hast du denn das her?

--Natürlich bin ich verbittert! Natürlich bin ich beleidigend! Ich hatte Träume für dich, Martin;
Hoffnungen für dich, Martin. Du warst einer dieser seltenen Schauspielschüler; mit Talent und
Köpfchen! Und ich wußte, daß du es schaffen würdest und du wußtest, daß du es schaffen
würdest, und als du es geschafft hattest--sagtest du--du würdest Deine "obszönen Fernsehagen"-
-das waren deine Worte, nicht meine--zurückpumpen in ein Theater der Substanz und Sprache
und überraschenden Visionen; in etwas, was ich gewöhnlich bezeichnete -- und in einem
Ausdruck, den du gerne hören würdest -- was ich gewöhnlich bezeichnete als "Unterhaltung, die
konfrontiert"; und du sagtest auch -- Nein! Versprochen! -- daß du dein Bühnentalent frisch
halten wirst, selbst während du deine "obszönen Fernsehagen" verdienst; und ich habe dir
geglaubt! weil ich dir glauben mußte, denn ich hatte aufgehört, "Unterhaltung, die konfrontiert"
zu machen und deshalb -- und, o wie ich die Allerweltspsychologie in all dem verstehe -- ich
mußte es glauben von der Person, durch die ich lebte; der Sohn, vielleicht?, von dem ich abhing,

vielleicht?, um das zu erfüllen, was einst meine Vision gewesen war? Vielleicht.
Denn ich spürte, daß die ganze Vision -- um nicht zu sagen "Energie" -- die ich noch besaß,
entschwand,

sich verflüchtigte,

verschwunden war.

Aber du hast dein Talent nicht frisch gehalten, und du hieltest fest an deinen "obszönen
Fernsehagen" -- bis heute! Und ich weiß, weshalb du zurückgekommen bist nach Bodoni
County, Martin Starr, geborener Starovich -- zu deiner Alma mater, Martin Starr, geborener
Starovich. Du bist hier, Martin, mit dem Ziel, deinem College einen großen Scheck zu
überreichen -- einen sehr großen Scheck, wie man mir sagt; um ein neues Theater hier zu errichten
-- diesen Raum abzureißen -- genau diesen Raum, in dem wir stehen -- meinen Raum -- meinen
Raum, in dem wir mein Tschechow Kaleidoskop programmiert haben -- ihn niederzureißen, um
einen neuen Raum zu errichten, ein neues Theater -- das heißen wird -- wie? -- Das Martin Starr
Theater? -- O! Schuß unter die Gürtellinie?! Du bist nicht so selbstüchtig? Hm. Abwarten.
Und wenn ich mich getäuscht haben sollte, werde ich mich entschuldigen. Aber versteh! Ich will
nicht, daß du deine obszönen Gelder dieser Institution vermachst! Damit mein Raum abgerissen
werden kann -- und ich habe fest vor, dich davon abzuhalten!!! Geh bitte weg von der Leiter, ich
komme runter!

--NEIN! VERSUCHE NICHT, DIESE VERDAMMTEN LEITERN ABZUSICHERN!

--ICH SCHAFF DAS ALLEINE!

... So.

Siehst du? Es

geht schon.

Ich komme

ganz gut zurecht.

Ich kann auch oh-

ne deine Hilfe --

oh

ne

Hilfe

von

allen.

--NEIN, KARL! DU AUCH! BLEIB OBEN!

So.

Füße auf

der Bühne -- meiner Bühne!

... Gut.

... --Nun, Martin, geh bitte weg von mir -- von der Bühne! -- ganz dort drüben! Ich will dich
nicht in meinem Tschechow Licht.

-- Aber verlaß nicht das Gebäude!

-- wage es nicht! Wir müssen das klären, du und ich!

-- KARL! ZÄHLE LANGSAM AUF -- SAGEN WIR ETWA ZWÖLF ZWISCHEN DEN
STIMMUNGEN UND ICH MÖCHTE, DASS DU STIMMUNG ZEHN BIS STIMMUNG

FÜNFUNDZWANZIG ABFÄHRST! DANKE! -- UND BITTE RUF MAL IM
PHYSIKLABOR AN! ICH MUSS WISSEN, OB KARLA KOMMT! -- ES IST ABSOLUT
WICHTIG, DASS SIE HIERHER KOMMT! UND ZWAR SOFORT!

. . . während ich auf diesem Hocker sitze

. . . dies kläre . . .

. . . --ja! So tue, als sei ich auf einer Tschechow Veranda irgendwo auf dem Landsitz . . .

leicht verstimmt, wegen eines Hauches der Melancholie, der in der Luft hängt . . .

und wo ich mich auflösen werde in ein stets wandelndes Licht,

das mich in die Dunkelheit führt

und in

. . . Vergessenheit.

. . . Seltsam, nicht wahr? Als du hier Student warst, Martin, hast du mir das Leben gerettet. Du warst der einzige Vertraute, den ich in jenen Tagen hatte. Weiß Gott, ich konnte mit keinem meiner Kollegen sprechen; worüber zum Teufel hätten wir auch sprechen können?

Aber du -- ich pflegte zu sagen, daß der begabte zweiundzwanzigjährige Student Martin Starovich auf die fünfzig zugeht. Voll gesunden Menschenverstands. Intuitiv. Sensibel.

Und nun bist du, in gewisser Hinsicht, mein Feind.

. . . -- Ah, aber nicht so fremd. Feinde klären ihre Meinungsverschiedenheiten oft still und verzweifelt gemeinsam in einem Tschechow Licht. Bis sie von der Bühne abtreten und einander erschießen; in einem Duell.

-- Übrigens, Martin; geht das so? dieses Licht? -- schafft das eine Tschechow Welt?

Erinnerst du dich daran, was das für eine Welt war? die Art der Charaktere in jener Welt?

. . . Immer isoliert; jeder versunken in seine eigene Seele -- wobei er die anderen Seelen

. . . ausschließt;

jede Seele weiß, daß seine Tage und sein Leben und seine Welt gezählt sind und jeder

-- nun, fast, jeder

-- redet das Blaue vom Himmel um sich zu versichern

-- während niemand im Zimmer zuhört

-- daß seine Tage und sein Leben und seine Welt nicht gezählt sind

-- oder wenigstens nicht nutzlos

-- obgleich er weiß, daß es nicht stimmt; und sogar,

du magst es glauben oder nicht,

fortfährt, eine Zukunft anzunehmen . . .

Und da gibt es oft Professoren! -- Lehrer zumindest, in diesem Licht. Ist das nicht außerordentlich! Tschechow hielt Professoren und Lehrer tatsächlich für wert -- erstens -- eine Seele zu haben, und -- zweitens -- auch noch der Zeit und Mühe wert, sie zu dramatischen Charakteren zu machen. Außerordentlich!

-- Auf der anderen Seite, nicht so außerordentlich. Der Meister war schließlich ein Meister im Dramatisieren des Geringfügigen und Unbedeutenden; und wir Professoren sind selbstverständlich die geringfügigsten und unbedeutendsten Seelen von allen. Oder können es sein. -- Ärzte auch; natürlich; jene geringfügigen Seelen sind auch in seinen Stücken, in seinem Licht. Und ich glaube, ich habe -- wir haben, Karl und ich -- wir haben ihn getroffen, diesen Farbton -- Intensität? -- damit meine ich, jene "Geringfügigkeit" -- wenn auch eine gewisse artige -- ist das das rechte

Wort? -- "Geringfügigkeit", die, soweit ich glaube, in diesem Licht existiert; seinem Licht.
 -- Aber es gibt auch in diesem Licht -- und so weit habe ich es noch nicht gebracht, Martin --
 . . . es gibt da auch . . . in der Stimmung dieses Lichtes . . . das Mitleid; Mitleid für -- was -- . . .
 den Schmerz; ihren Schmerz; und ich glaube, daß ich das noch nicht erreicht habe; die Darstellung
 dieses Schmerz-Mitleids in meinem Tschechow Licht.

Du weißt, was ich meine, nicht wahr, Martin? wenn eine Tschechow Figur -- und sie tun es fast
 alle -- bzw. wenn eine Tschechow "Seele" -- sagt:

"Aber was meinst du, soll ich tun?"

Oder:

"aber was kann ich tun?"

Was in Wirklichkeit bedeutet, daß niemand in der Lage ist, irgendetwas zu tun; ein echter
 Aufschrei einer Seele. Und es gibt nie eine Antwort auf:

"aber was kann ich tun?" "Was meinst du, soll ich tun?"

. . . Und dann gibt es den anderen Refrain. Ständig. Den so viele seiner Seelen aussprechen: "O,
 wenn du nur wüßtest!"

Und sie erzählen dir nie, was es ist, was sie wissen.

Aber ich glaube, in jenem Moment kennen sie -- oder ahnen sie wenigstens . . . den Schmerz;
 sie wissen, es ist "der Schmerz", den sie kennen;
 und daß sie dem Schmerz nicht gewachsen sind;
 und deshalb gehen sie ihm aus dem Wege

-- dem Schmerz --

und gehen ihren geringfügigen, albernen, absurden Geschäften nach
 und es ist all das, was ich noch in mein Tschechow Licht hineinbringen muß.

-- Mit der Musik! Vergiß nicht die Musik. Ich wurde mir der Musik bewußt --

. . . Ah! . . . DANKE, KARL. ICH WOLLTE DIE EINSPIELUNG HÖREN!

GRANDIOSE VERBESSERUNG! VIEL UNHEIMLICHER! ICH HÄTTE SCHWÖREN
 KÖNNEN, DAS WAR'S. ABER KARLA SAGT NEIN; DIE FREQUENZEN, DIE
 TONSTÄRKE -- WAS IMMER -- ALLES FALSCH!

. . . AH! GUT!

-- Hast du das gehört, Martin, Karl sagt, daß Karla angerufen hat; sie ist sich sicher, daß sie die
 RICHTIGE Einspielung gefunden hat -- wird die neue Aufnahme sofort rüberbringen, Martin, und

--

. . . Diese Einspielung?

Aber das ist doch der Ton der zerspringenden Saite.

Du erinnerst dich nicht. Aus dem Kirschgarten. Zweiter Akt. Plötzlich hören alle diesen Laut im
 Himmel. Wie eine Saite, die zerspringt; wie ein straffes Kabel in einem Bergwerk, das zerreißt.

Widerhallt. Die Luft erfüllt.

Keiner -- keine der Figuren -- kann den Laut definieren. Obgleich sie es versuchen.

Das scheint die Auflösung einer Gesellschaftsordnung in dem Stück zu symbolisieren;
 die Auflösung von etwas.

Egal, Karla versucht, diesen Laut zu schaffen. Muß ihn schaffen. Wir sind uns sicher, daß dieser
 Laut das auslösende Moment ist -- zusammen mit dem Tschechow Licht

-- und die Musik, natürlich

-- Die Musik!

Habe ich nicht eben über Musik gesprochen? -- Ich wurde mir der Musik bewußt -- beim ersten Tschechow Stück, das ich jemals inszeniert habe. Off Broadway

. . . Neunzehnhundert -- hm -- achtundsechzig?

-- diese Blumenkinder-Jahre, jedenfalls. Hippie-Zeiten.

Ich erinnere mich, daß ich das Übliche tat -- machte damals die Beleuchtung und inszenierte natürlich: Weiches, stimmungsvolles Licht kommt durch den Kirschgarten in das Kinderzimmer. Erster Akt.

Stimmungsvolles lyrisches Dämmerlicht; Zweiter Akt.

Heißes, wildes Licht, Dritter Akt, für die wahnsinnige Partyszene mit dem jüdischen Orchester.

Und ruhiges, solides, ganz reelles, behagliches Licht für den letzten Akt, wenn alle sich zur Abreise bereit machen.

Und zurück zu stimmungsvollem Licht in jenem letzten Moment, als der alte Diener, eingesperrt . . . vergessen . . .

sich einfach hinlegt und stirbt. Und wir hören nur das Geräusch der Axt, mit der die Kirschbäume im Kirschgarten gefällt werden. . . tock. . . tock. . . tock . . .

-- Aber später, als ich den Text immer wieder las, begann ich zu erkennen, daß alles in einer musikalischen Weise strukturiert war und daß Figuren, Ideen, Ereignisse wie musikalische Themen auftauchten, und diese musikalischen Themen kehrten wieder und schwollen an und steigerten sich und lösten sich auf und erschienen wieder, aber es gab keine Musik dieser Art in dieser Inszenierung und überhaupt keine Musik in meinem Licht damals

und auch in keinen meiner späteren Beleuchtungsentwürfe

und das, die Musik, muß ich auch in mein Tschechow Licht hineinbringen.

-- UND DAZU BRAUCHE ICH MEHR ZEIT, MARTIN; UM DAS ZU VOLLBRINGEN!

-- Es tut mir leid, daß ich für diese letzte Bemerkung ans Mikrophon mußte, Martin, aber ich wollte, daß es eindringt;

in dein Trommelfell -- deine Knochenhöhle; daß es mitschwingt in den Knochen deines Schädels!

Denn ich muß erreichen, was ich in diesem Theater erreichen muß -- in diesem Raum -- mit all

den anderen Elementen, die wir zusammengezaubert haben in -- und für -- diesen Raum

den du zerstören willst -- den ich mir nicht zerstören lasse -- denn alles, was ich brauche, ist "das Erbarmen"

-- und die Musik

-- und die alles auslösende zerspringende Saite;

die natürlich kommen wird, wenn Karla kommt, ich habe volles Vertrauen in sie.

-- aber "das Erbarmen" und die Musik sind noch nicht völlig in mir;

und deshalb kann ich sie nicht in meinen Beleuchtungsplan einbringen;

in mein Tschechow Licht.

. . . Und ist das verwunderlich? Wie können Mitleid und Erbarmen in einer Seele erblühen, die so bitter ist wie meine Seele?

Ich war der Dichter des Lichts

-- ja, so nannten sie mich; "der Dichter des Lichts!"

Aber das ist nicht alles. Ich habe alles gemacht. Inszeniert, geschrieben, entworfen

-- und! ich habe im professionellen Theater gearbeitet!

-- als es noch eines gab in diesem Lande --
 und dann habe ich all das unterrichtet und all das verloren, oder es ging alles irgendwie fehl
 und da war meine Arroganz
 und die Tatsache, daß ich die Poesie aus den Augen verlor
 und da waren die jungen blonden Drallen, die den Dichter in mir anbeteten, während der Dichter
 in mir . . . starb!

. . . -- Aber die Poesie starb -- überall. Oder etwa nicht?

Wann ist das geschehen, Martin? Wie ist das geschehen?

Was tut's? Wie jeder andere Künstler meiner Generation, habe ich abgedankt; aufgegeben,
 habe zugelassen, daß die Scheiße überhand nimmt und irgendwie -- wie!? wie!? -- irgendwie bin
 ich in Bodoni County an diesem College gelandet -- wollte beides zugleich: Poesie schaffen und
 Poesie unterrichten; aber irgendwie habe ich mit der Zeit die Poesie verraten -- die Poesie in mir --
 und die blond-drallen heiratsfähigen Studentinnen

. . . und sogar meine geliebte Harriet -- hat mich verlassen, während ich stückchenweise meine
 zerbrechliche Seele verraten habe; was mich, im wörtlichen Sinne, erzeugungsunfähig gemacht
 hat.

. . . O Martin, wo ist alles hingeraten? Mein Leben, meine Jugend, meine Lieben, mein
 Künstlertum, meine Freude.

. . . Nun . . .

OK. OK. Nun ist's vorüber, Martin; dieses stille Zwischenspiel in diesem Licht hat meine bittere
 Seele ein wenig beschwichtigt; hat mir geholfen, die Dinge zu klären und ich bitte dich um
 Vergebung: Dafür, daß ich dich vorher angeschrien habe; dir die Schuld gab.

Aber als ich hörte, daß du gekommen warst
 und wofür du gekommen warst, da

-- und natürlich hattest du recht, in deiner wirklichen Welt -- in die Scheiße zu tauchen; Teil zu
 werden der Scheiße. Die Welt der Scheiße ist die Welt, so wie sie ist, und es ist gesünder, im
 Bruststil durch jene Scheiße zu schwimmen und, jedenfalls, als ich den Versuch machte
 "einzufloßen" -- die Poesie "einzufloßen", von der ich glaubte, daß sie existierte, da war die
 Poesie, wie ich bereits sagte, schon fast völlig von mir gewichen;
 und du -- sensibler Student, der du warst

-- sahst das,

fühltest das,

ahntest das;

so daß du wußtest, daß ich ein Heuchler geworden war.

Und nun möchtest du etwas zurückzahlen; vielleicht versuchen, eine andere Art von "Wirklicher
 Welt" hier aufzubauen, die nicht Scheiße ist; eine Oase, in welcher jede Studenten-Seele hier von
 den reinen Wassern der wahren Kunst und Fertigkeit nippen kann; isoliert; "durchdrungen"; und
 mit all der Wahrheit hinausgehen kann, um die Welt der Scheiße da draußen zu verändern.

Du konntest es nicht; vielleicht können die es.

O Martin, wenn du nur wüßtest. Ich weiß. Ich weiß, daß ich dir damals etwas eingefloßt habe ---
 etwas Reines, etwas Idealistisches

-- etwas, was in mir natürlich gestorben ist, aber in dir noch lebt.

Aber nun bedroht mich jenes "etwas"; siehst du das nicht?

Und was kann ich tun? Was ist zu tun?

Es ist zu spät. Es gibt keine Oase mit den reinen Wassern der Kunst; es ist alles verschmutzt, voller Chemikalien, voller Scheiße!

Ich habe es schon einmal gesagt und sage es wieder: deine, meine, diese -- alles ist die "richtige Welt", und die richtige Welt ist Scheiße!

-- GUT, KARL! JA. BESSER!

-- Du siehst, Martin, was geschehen ist? Etwas Licht ist weggenommen worden. So merkt man nämlich, daß es Licht gibt -- wenn du etwas wegnimmst! Denn nun gibt es Schatten; die verlieren sich langsam.

. . . und ich weiß, es ist ein Schatten, der mich dahin führen wird, wo ich hingehen muß . . .

-- JETZT, KARL, LASS DIE NÄCHSTEN STIMMUNGEN LAUFEN -- LANGSAM -- BIS DU ZUM ENDE DEINES BELEUCHTUNGSPLANS KOMMST! UND BLENDE DIE MUSIK EIN, WENN ICH DIR DAS ZEICHEN GEBE. UND BIS DANN WIRD KARLA VIELLEICHT HIER SEIN.

-- So, Martin, du vergeudest deine Zeit. Nimm deine Geldbündelidee und geh zurück zu jener anderen Welt der Scheiße -- denk über alles nach und paddle darin herum -- in Frieden -- wenigstens bis ich es -- geschaffen habe; mein Tschechow Licht.

-- Dir hat es die Sprache verschlagen, Martin! Was ist unklar, Martin?

Kannst du diesem Wrack, das einst dein angebeteter Lehrer war, nicht ganz glauben? -- ist es das?

-- dieses Wrack, das im Begriff ist unterzugehen vor deinen ungläubigen Augen? Nun, glaube es, Martin; glaube es und -- Mach dich zum Teufel weg von meinem Strudel, oder du wirst auch davon hinuntergerissen werden! Bitte

. . . was?

-- WAS?!

-- CARL, HAST DU DAS GEHÖRT? MARTIN HAT ENDLICH SEINE ZUNGE GEFUNDEN UND ER SAGT, SIE KOMMEN HIERHER! JETZT!

DAS IST NICHT ERST IM ENTSTEHEN! ES IST BEREITS ENTSCHIEDEN! SIE SIND AUF DEM WEGE! EINE FEIERSTUNDE IST GEPLANT! HIER! IN FÜNFZEHN MINUTEN IN MEINEM RAUM! DER PRÄSIDENT, DER PROVOST! DER ABTEILUNGSLEITER! MEINE KOLLEGEN! PHOTOGRAPHEN! DIE ÜBERREICHUNG DES SCHECKS, DER DIE OBSZÖNEN FERNSEHGAGEN VERKÖRPERT; IHNEN ÜBERREICHT HIER IN MEINEM TSCHECHOW LICHT! KARL, DU MUSST MIR KARLA HERBRINGEN! RUF SIE AN, KARL! BRING SIE HIERHER!

-- Wie wagst du es, Martin!? Wie hast du das tun können, Martin? Ich dachte, so etwas würde Zeit kosten, viel Zeit -- daß deine Reise hierher vorläufig sei -- daß ich noch Zeit hätte zu . . .

-- Was?! "--daß ich froh wäre!" "freudig überrascht?"

-- Arschloch!

-- Hör zu, Martin; es dreht sich um folgendes: Ich bin der Verwaltung schon jetzt ein Dorn im Auge. Und meinen Kollegen. Haben sie dir das nicht erzählt? -- Natürlich nicht! Weil du ihnen eine mögliche Lösung für das "Problem des verrückten Peter Paradies" geliefert hast -- welches

da ist: daß ich mich weigere, dieses Theater zu verlassen -- diesen Raum. Stimmt. Ich habe mich hier niedergelassen;
in diesem Raum;
meinem Raum.

Ich unterrichte hier. Benutze die Garderoben hinter der Bühne, die Toilette und Duschen dort; und schlafe auf dem Feldbett, was auch hier ist. Ich weigere mich, an Fakultätssitzungen teilzunehmen, es sei denn sie werden hier abgehalten;

in diesem Raum,
in meinem Raum;

was meine Kollegen empört. Und zu Recht: Warum sollte dieser blasierte Geck Paradies ihnen was vorschreiben? Sie tun ihre Arbeit; befolgen die Regeln; ruinieren die Köpfe und Talente ihrer Studenten, wie's von ihnen verlangt wird!

-- O! Das ist unfair!

-- Nun, in gewisser Hinsicht ist es das!

-- Ach, wen kümmert's?

-- Und ich lasse meine Verbündeten, meine Studenten, auf die ich mich verlassen kann, meine Wäsche in der Kostümabteilung waschen und schicke sie den Korridor hinunter, damit sie mir Essen aus den Scheißautomaten kaufen und die Scheiße erhitzen lassen im gemeinschaftlichen Mikrowellengerät in der Eingangshalle.

Aber ich bin beamtet, also ist es schwer mich loszuwerden, und ich habe sie lahmgelegt -- sie haben gehofft, das "Problem des verrückten Peter Paradies" würde sich von selbst erledigen. Und nun -- bloß wegen d i e s e s Arschlochs! denken sie, daß das "Problem des verrückten Peter Paradies" sich erledigt!

Du gibst ihnen diesen obszönen Scheck und die machen sich sofort an die Arbeit, machen diesen Raum dem Erdboden gleich, meinen Raum,

und ich werde auch ausgemerzt, um, zum Teufel, von hier aus

-- was -- anderswo von vorn anzufangen?

-- Aber wo?! Wie?! . . .

-- Aber denke ja nicht, daß meine Studenten das zulassen! Viele von ihnen lieben mich -- ist das etwa nichts? -- so verrückt und so bitter und so passé wie ich geworden bin, sie lieben mich; -- und sie hinterfragen mich nicht -- ist das etwa nichts? . . .

-- So unternimm was, Martin!

Du warst ja mal Student und schließlich hast du mich auch geliebt!

Hindere diese Bande daran, hierher zu kommen!

Weil ich so nah dran bin. In letzter Zeit spüre ich, daß ich etwas fühle mit und für Menschen, und was ich fühle, könnte, so viel ich weiß . . . Erbarmen sein -- das Erbarmen, das ich für mein Tschechow Licht brauche

. . . zumindest für meine Studenten.

. . . Denn die brechen mir das Herz, wenn sie nur wüßten.

Auf vollen Touren! Auf vollen Touren!

Immer das Auf Touren Bringen, es ist immer in ihnen;

und was mir das Herz bricht ist die Tatsache, daß das auf Touren bringen schwerer zu erreichen sein wird, wenn sie nur wüßten.

-- Aber die Energie dieses Auf Touren Bringens wird mir jetzt helfen! Du wirst es erleben!

-- WAS IST DAS, KARL? -- AH, KARLA IST HIER!

-- KARLA, ERZÄHL MIR -- HAST DU DIE EINSPIELUNG FÜR DIE ZERSPRINGENDE SAITE, DIE ALLES AUSLÖSEN WIRD, UMGEARBEITET? -- GUT! UND GLAUBST DU, DASS ES DIE IST? DIE EINE, DIE ALLES AUSLÖSEN WIRD?

-- O GOTT, ICH HOFFE DU HAST RECHT!

UND HAST DU DIE PASSENDE MUSIK GEFUNDEN? DAS FINALE FÜR DAS...--

... -- DU HAST'S!? WUNDERBAR! UND WAS IST ES?! ... AH! HA, HA! PRÄCHTIG!

-- Martin, hast du das gehört? Es ist ein Lied von Frank Sinatra.

-- WIE HEISST ES, KARLA? ... "Winners."

Ha!

Wenn das keine Ironie ist. N'est Pas, Martin? N'est Pas?

-- KARLA! KANNST DU ES REINSCHNEIDEN? AUF DEN DREI TONBANDGERÄTEN OBEN? --

ICH MEINE SOFORT!

JETZT!

ICH BIN BEDROHT. DIESER RAUM IST BEDROHT. JETZT! MIT MARTIN STARR HIER MIT SEINEN KORRUPTEN GELDERN UND DER BANDE AUF DEM WEG HIERHER, BLEIBT MIR WENIG ZEIT. KEINE ZEIT!

... DU KANNST ES! GUT!

-- ZUERST! LASS MICH DIE NEUE EINSPIELUNG MIT DER ZERSPRUNGENEN SAITE HÖREN!

... PERRRRRFEKT! ICH BIN SICHER, DAS IST'S! ICH WEISS, DAS IST'S! UND LASS MICH DEN ONEGIN HÖREN! -- UND KARL! DU VERSCHLIESST ALLE TÜREN!

NEIN! WARTE! -- Martin, geh nach draußen, bevor ich die Türen verschließe.

... Nein? Du wirst mich nicht verlassen?

-- Du bist "besorgt" um deinen alten -- kranken -- Mentor?

-- Das ist wirklich liebenswert und ein löblicher Charakterzug von dir, Martin -- das meine ich wirklich; deine Worte brechen mir ehrlich das Herz; und -- ist es das?

Ist das, was Erbarmen ist?

-- daß einem das Herz bricht über dem Schmerz anderer Menschen?

... -- Und bedeutet das, mein Herz ist bis jetzt noch nicht gebrochen?

-- KARL, MARTIN WIRD BLEIBEN. VERSCHLIESS DIE TÜREN!

... TOCK! ... TOCK! ... GUT! ... UND, JA, DAS IST'S! DIE MUSIK -- Lenskis Arie.

-- ZWEI STUFEN LEISER, KARL!

-- Hör zu, Martin; es dreht sich um folgendes:

Jetzt, da du hier bist, und diese Bande auf dem Wege, müssen wir schnell handeln -- obwohl nichts ausprobiert worden ist. Wir müssen es darauf ankommen lassen, daß alles funktioniert. Ich vertraue Karl und Karla, und die haben beide ihr Genie für das Problem eingesetzt, und das Problem ist folgendes: daß ich einen Weg finde -- eine Türöffnung, könnte man sagen -- von hier

nach dort; d.h. von dieser Welt in eine andere Welt -- und ich meine nicht Selbstmord; das konnte ich mir irgendwie nie vorstellen; ich mußte immer irgendwie heil bleiben; aber nicht unbedingt hier; in all dieser Bitterkeit und Geringfügigkeit und Geistlosigkeit und seichten Kreativität, die jetzt mein Leben ausmacht; mußte da hingelangen -- da draußen -- wo all die großen Seelen sind; oder wenigstens, wo ihre großen Werke -- die Vorbilder -- existieren. Denn große Werke -- große Vorbilder -- da bin ich sicher, steigen empor und bleiben irgendwo da draußen, für immer!

Die Scheiße sinkt,

aber die großen Stoffe steigen empor und bleiben bestehen!

Dort draußen!

-- Ja! Karl und Karla haben mit Frequenzen und Dingen in ihren Computern und Instrumenten gearbeitet und haben mein Tonband geschickt -- das Band mit all den großen Stücken, das du? -- ja, du mir eingegeben hast?

-- und verfolgten und spürten diesen großen Stücken nach, die sich mit anderen großen Stücken zu vereinigen wollen schienen und durchforschten den Äther

und stießen auf etwas, was eine Galaxie zu sein schien,

ein Haufen Sterne oder Sternmaterie,

die in Wirklichkeit eine Materie ist, aus der die größten Worte und Musik und Farben gemacht sind, die je existierten, und die für immer im Äther leben.

Und meine auf Band genommenen großen Worte haben sie gefunden! sich mit ihnen vereinigt; dann haben sich Karl und Karla an die Arbeit gemacht, um das auslösende Moment zu finden, das es mir erlauben würde, meine Seele mit dieser Sternmaterie zu vereinigen, und entschieden sich für -- Tschechow. Ja, das ist die Wahrheit. Von all den Großen haben Karl und Karla und ihre Computer herausgefunden, daß Tschechow die Türöffnung nach draußen war. Für mich! Für mich, in dieser Zeit!

In diesem Ort -- Ja!

Und wenn, in ein und demselben Moment, in dieser Zeit jemand das rechte Tschechow Licht mit der rechten Tschechow Musik finden könnte und all die großen Kunstwerke zusammenmischen würde, die je waren, und die alles auslösende zerspringende Saite -- nun, das wäre die Voraussetzung dafür, daß ich hinauskatapultiert

-- Nein!

-- hochgestrahlt würde! Ja! Wie in Star Trek?

-- erst fragmentiert, dann hochgestrahlt! -- zu jener Sternmaterien-Galaxie der größten Werke, die je existierten!

Und das haben wir, wir fanden das Licht -- glauben wir -- dieses Licht; und die Musik -- diese Musik -- Lenskis Arie aus Eugen Onegin.

. . . Es gibt eine Tschechow-Substanz darin, das wirst du jetzt sicher zugeben. Und die Frequenzen, die Tonstärke ist offenbar im Einklang mit dem Licht, an dem wir gearbeitet haben.

-- Aber das war nicht genug, fanden wir.

Andere Beigaben waren nötig -- große Gemälde

-- passende Pigmente, Komposition, Inhalte

-- und mehr Musik; ein Stück noch über die Lenski Arie hinaus -- etwas, was alles übertrifft ---

Hahahahahahahahahahahahaha! -- O -- ah ha! -- vielleicht hat das gefehlt? Der Humor?
Natürlich! Die Figuren in einem Tschechow Stück sind übermütig! Albern! Grotesk! D a s hat
gefehlt! -- Nun, KARL, KARLA, ICH BIN GROTESK! ALBERN! WIR WERDEN AN DEM
GROTESKEN ASPEKT ARBEITEN! HA HA HA! -- Was lärmt da so? Füllen die da die
Kirschbäume im Kirchengarten? HA HA! -- o. Richtig. Die sind's ja! Schlagen an die Türen.
Laß sie nicht reinkommen, Martin. Bitte. Bleib hier, meditiere mit mir ein wenig in dem
Tschechow Licht, das uns verbleibt. Nur einen kurzen Moment. Wenigstens. Dann kannst du
hinausgehen. Und vielleicht wirst du dann vielleicht so freundlich sein, ihnen zu sagen, daß du es
bedauerst -- und du kannst ihnen erzählen, wie schade Dinge des Bedauerns sind -- daß du es
bedauerst, daß du ihnen nicht die obszönen Gelder geben kannst, die du ihnen versprochen hast.
Und du mußt dich nicht weiter darauf einlassen. Wenn sie irgendwelche Fragen stellen -- und das
werden sie -- kannst du immer sagen: "Aber was kann man da tun?" "Was kann ich tun?" Und du
wirst sehen: sie werden unter diesen Umständen nicht in der Lage sein, darauf zu antworten.

Weil

-- und hier hatte Tschechow ganz recht . . .

Wenn du gesagt hast:

"Aber was kann man da tun?" "Was kann ich tun?"

. . . dann

hast du

schon

alles

gesagt.